

Erfahrungsbericht Erasmus WS 19/20 Marseille

Ich studiere Informatik im Master und war im Wintersemester 2019/20 in Marseille für ein Auslandssemester. Meine Kurse dort waren alle aus dem neuen Master “Computational and Mathematical Biology”.

Vorbereitung

Die Planung fing bei mir später als vorgesehen an und war dadurch zwar schwieriger, aber auch kürzer. Anfang März 2019 hatte ich die Idee, gerne ein Auslandssemester zu machen – wenn möglich schon im Wintersemester 2019/2020. Die Bewerbungsfrist dafür endete schon im Januar, doch zu meinem Glück konnte ich trotzdem einen Restplatz wahrnehmen. Sprachlich war die Vorbereitungszeit auch eher knapp, da ich im April erst angefangen habe Französisch zu lernen. Ich konnte an der LUH aber zwei Kurse gleichzeitig belegen (A1.1 & A1.2). Außerdem war der Master, aus dem ich letztendlich alle meine Kurse gewählt hatte, zum Glück auf Englisch. Für mich war es sehr angenehm, dass die Vorbereitungszeit kürzer war, weil ich gemerkt habe, dass ich mich mental schnell darauf eingestellt habe, wegzugehen und diese Phase so nicht noch länger war. Die Bewerbung an der Uni in Marseille verlief weitestgehend unproblematisch und unkompliziert. Nur mit der Regelung, dass jeder einzelne Kurs in Marseille aus irgendeinem Fachbereich in Hannover bestätigt werden muss, hatte ich etwas zu kämpfen. Die Zusammenstellung meiner Kurse, die bis zum 31.05. stehen musste, hat im September gar nicht vollständig funktioniert, weil z.B. ein Kurs ausgefallen ist und ein anderer zeitgleich zu anderen war. Es war jedoch möglich, neue Kurse stattdessen hinzuzufügen.

Unterkunft

Ursprünglich hatte ich ein Zimmer im Studi-Wohnheim reserviert und war erstmal erleichtert, irgendeine Möglichkeit als Unterkunft zu haben. Glücklicherweise habe ich aber noch rechtzeitig über zwei Ecken eine WG gefunden und konnte das Zimmer im Wohnheim gerade so noch stormieren. In der WG haben vier andere Leute gewohnt, mit denen ich mich sehr gut verstanden habe und wahrscheinlich den Kontakt halten werde. Ich hatte zwar das einzige kleine Zimmer, aber wir hatten ein riesiges Wohnzimmer. Die Wohnung war zentral gelegen, das war auch sehr praktisch: Der alte Hafen und damit das Mittelmeer sowie der Bahnhof waren jeweils nur etwa 15 Minuten zu Fuß entfernt. Ein öffentlicher Platz, auf dem sich oft Leute einfach draußen treffen, an den aber auch Imbisse, Restaurants und Bars angrenzen, war keine fünf Minuten entfernt. Zum Campus musste ich zwar erst Metro und dann Bus fahren – je nach Verkehr konnte das über eine Stunde dauern – dafür liegt der Campus “Luminy” aber quasi im Nationalpark. Für die Pausen war

das echt schön und es ließ sich auch gut verbinden, nach den Kursen ans Meer zu gehen. Nach wenigen Minuten Fußweg war man im Nationalpark, der auch schnell etwas bergig wird, und nach etwa 45 Minuten Fußweg war man am Meer.



Calanque de Sugiton – nicht weit vom Campus (Bild von Wikipedia)

Von solchen Calanques (Buchten) gibt es noch viele mehr im Nationalpark.

Studium an der Gasthochschule

Das Studium war sehr anders als gewohnt. Zunächst waren die Kurse auf Englisch. Manchmal konnten Student*innen oder sogar Professor*innen nicht so gut Englisch und haben zwischendurch auf Französisch gewechselt, was noch herausfordernder war. Außerdem war der Master noch ganz neu und sehr klein: Insgesamt waren wir nur elf Studierende, die manchmal sogar noch zweigeteilt wurden. Aus Hannover bin ich deutlich größere Gruppen gewöhnt. Die kleine Größe führt dazu, dass man alle anderen schneller kennenlernt und in den Kursen jederzeit Fragen stellen kann. Dadurch war die Atmosphäre auch deutlich vertrauter. Inhaltlich fand ich es interessant und positiv, ein interdisziplinäres Thema zu haben. Dadurch waren die Informatik-Themen praktischer bzw. es ging mehr darum, warum man das alles lernt und es wurde greifbarer. Dennoch glaube ich nicht, dass ich mich weiter Richtung Biologie vertiefen werde. Jedoch lässt sich das gelernte Wissen auch auf andere Themen anwenden.

Alltag und Freizeit

Der lange Weg zur Uni war vor allem für die frühen Kurse etwas herausfordernd, weil unberechenbar war, wie lange die Busse brauchen. Wenn alles glatt lief, war ich etwa 40 Minuten unterwegs (inklusive kurzem Fußweg und zwei Stationen Metro), manchmal jedoch doppelt so lange. Ansonsten war die Lage meiner Wohnung und das gute Wetter sehr angenehm für den Alltag. Mit meiner Lerngruppe, meiner WG und Nachbar*innen konnte ich oft entspannte Zeit verbringen. Zum Spazieren war das Meer immer ein guter Anlaufpunkt. Ich hatte mein Skateboard dabei und habe schnell zwei Parks gefunden, in denen ich ab und zu fahren konnte. Beide waren abends beleuchtet und einer liegt sogar direkt am Meer. Generell hatte es viele Vorteile, dass es dort wärmer ist: Man konnte auch im Dezember und Januar abends draußen skaten gehen und vereinzelt sogar im Meer schwimmen gehen. Die milden Temperaturen abends und nachts ermöglichen auch, andere Leute draußen zu treffen ohne übertriebene Getränke zu bezahlen. Sprachlich hatte ich schon viele Probleme, allerdings war das auch Teil des Konzepts, ins kalte Wasser zu springen. In meiner WG habe ich die erste Hälfte der Zeit vor allem Englisch und die zweite Hälfte der Zeit vor allem Französisch geredet. Das war perfekt für mich, weil ich anfangs nicht genug Sprachkenntnisse für vernünftige Gespräche hatte, aber trotzdem später durch alltägliche Gespräche sehr viel gelernt habe.

Fazit

Insgesamt bin ich sehr glücklich mit der Entscheidung, das Auslandssemester gemacht zu haben. Natürlich ist vieles ungewohnt und schwierig, manchmal auch einsam. Aber die Vorteile waren definitiv größer: Der Master war interessant, ich habe Französisch von Null auf B2 gelernt, habe einen deutschen Winter ausgelassen, hatte eine entspannte Zeit und einige neue Freund*innen kennenlernt.